

GEERDETE HOFFNUNG

Predigt zu Römer 5,1-5

gehalten am 8.3.2020 in Großkrotzenburg
von Pfarrer Dr. Manuel Goldmann

Liebe Gemeinde!

Prudence heißt sie. Prudence Mabena.

Eine Jugendliche in Simbabwe.

21 Jahre alt, an den Rollstuhl gefesselt.

Der Kurzfilm über sie, der einen Oscar gewonnen hat, wurde vorgestern, beim Weltgebetstag, hier gezeigt.

Von Geburt an ist Prudence schwer körperbehindert. Sie lebt in einem bitter armen Land, in einer Kultur, die von hartem Kampf ums Überleben gezeichnet ist. Menschen mit Behinderung haben es in Zimbabwe irre schwer. Kommt ein Kind mit Behinderung zur Welt, wird den Eltern oft gesagt: „Ihr seid verflucht. Das ist Hexenwerk. Wer weiß, was bei euch nicht stimmt...“ Oft leben diese Kinder nicht lange.

Prudence erzählt in dem Film davon. Nach ihrer Geburt hat ihr Vater ihrer Mutter verboten, das Kind zu stillen. Sie hat es trotzdem getan. Der Vater hat eine andere geheiratet. In die Schule durfte Prudence nicht („kein Geld“, hieß es). Und schließlich hat

auch ihre Mutter sie verlassen. Als sie später zu ihrem Vater zog, beschimpfte ihre Stiefmutter sie: du bist eigentlich gar kein Mensch. Du bist eine Ameise. Man sollte dich zertreten. Wieso geben wir dir überhaupt zu essen? –

Als Prudence im Film davon erzählt, laufen ihr die Tränen über's Gesicht – ein Gesicht, das trotz der schrecklichen Erinnerungen einen beeindruckenden Frieden ausstrahlt.

Vielleicht, weil es *einen* Menschen gab, der anders war. Für Prudence war er die Rettung. Ihre Großmutter, Grace(?). Die nahm sie bei sich auf, als die Mutter sie verließ. „Du bist so ein Geschenk für uns“, sagte sie nicht nur, sondern ließ es sie spüren, Tag für Tag. Bei ihrer gläubigen Großmutter fand Prudence die Liebe und Wärme, dass ihre Seele zu heilen begann. Die Großmutter saß mit ihr auf der Bank im Hof, hielt sie umarmt und lachte und sang mit ihr – Kirchenlieder und Volksmelodien -, so gut sie es konnte. Und so fand Prudence ihren besonderen Weg. Sie kam auf eine Schule, wo lauter Kinder mit Schwerstbehinderungen lebten und lernten – dort fand sie Freunde, dort sangen und feierten und beteten sie zusammen.

Warum erzähle ich all das? Weil ich finde, der Film über Prudence ist wie ein Kommentar zu dem Stück Paulusbrief, der uns heute für die Predigt vorgeschlagen ist. Wir haben ihn eben schon als Lesung gehört [Römerbrief, Kapitel 5, Verse 1-5]. Vielleicht sind einige darüber gestolpert, wie Paulus da von den richtig schweren Erfahrungen („Bedrängnisse“) redet:

„Wir nehmen fröhlich auch unsere Bedrängnisse hin, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bewirkt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung.“ Sehr seltsam, oder? Als wär' diese Abfolge ein Naturgesetz: Bedrängnis – Geduld – Bewährung – Hoffnung...

Wer da protestieren möchte, darf das gerne tun. Denn oft genug stimmt's ja eben *nicht!* Wie soll das denn auch gehen! Bedrängnis, also: im Klartext: Schwere Zeiten, Not, das, was Angst macht, was die Lebensfreude abschnürt, - weil da eine Krankheit aufbricht, oder weil Menschen unfassbar gemein sein können, oder weil die Arbeit einfach nicht zu schaffen ist, oder weil die Eltern anstrengend sind – oder auch die Kinder - ... solche schweren Zeiten, führen die wirklich zur Geduld? Automatisch jedenfalls sicher nicht. Wenn meine Nerven blank liegen, dann reagiere ich oft noch viel dünnhäutiger und mache alles noch schlimmer! Wenn der Stress zu groß wird, dann schlagen viele irgendwann nur noch um sich. Wenn Kinder von klein auf das Gefühl bekommen: ich bin nichts wert – dann behandeln sie später auch andere so.

Also, lieber Paulus, was soll das: **„Bedrängnis führt zu Geduld, Geduld führt zu Bewährung, Bewährung zu Hoffnung...“**? Wo hast du das denn her? Die normale Erfahrung ist das jedenfalls nicht. Von Natur aus weckt Not eher das Raubtier in uns. Lässt uns mit Klauen und Zähnen kämpfen um das, was wir kriegen können. (Aktuell: die leergefegten Regale in vielen Supermärkten – Hamsterkäufe aus Angst vor dem Virus ohne Rücksicht auf

Verluste; der schamlose Raub von Desinfektionsmaterialien im großen Stil, sogar aus Krankenhäusern, wo sie lebensnotwendig gebraucht werden. Oder: lieber Tote riskieren an der griechisch-türkischen Grenze, als dass wir Geflüchtete nach Europa hereinlassen oder auch nur Minderjährige aus dem Elend der Flüchtlingscamps retten.) So läuft's doch, so ticken die Menschen nun mal. Könnte man sagen.

Aber Paulus widerspricht. Er sieht Menschen vor sich, die sich von der Not nicht zu Raubtieren machen lassen; die gehen wirklich einen anderen Weg, den von „Not zu Geduld zu Bewährung zu Hoffnung“.

Wo gibt's so was? Bei Euch, sagt Paulus, da ist das so. Oder könnte es jedenfalls sein. Ihr kommt doch von der Erfahrung her, die vieles, was „normal“ ist, umkrempelt! Da ist einer, der gegen den Strom geschwommen ist. Jesus, unser Messias; der, in dem Gott seine neue Welt aufleuchten lässt. Lieber hat er sich umbringen lassen, als selbst zur Gewalt aufzurufen. Und dann hat er auch noch für seine Henker gebetet! Für ihn gibt es keinen hoffnungslosen Fall. - Dieser Jesus hat euch zusammengeführt, sein Geist ist unter euch lebendig. Und darum, sagt Paulus, ja, unter euch ist es so: Bedrängnis, Not, ist nicht etwas, wogegen ihr euch mit allen Mitteln wehren müsst. Gott hat's euch ja ins Herz geschrieben: was immer auch geschieht, ihr gehört zu mir! Nichts reißt euch aus meiner Hand! Vertraut euch mir an; auch, wenn's ganz dicke kommt!

Und auf einmal lernt jemand wirklich in der Not - Geduld; er (oder sie) bringt es fertig, auszuharren, standzuhalten, auch, wenn es schwer ist. Weil wir damit rechnen: ein Anderer hat auch noch ein Wörtchen mit zu reden; mal sehen, wann ans Licht kommt, was er hier mit mir will. Und aus der **Geduld** wird **Bewährung**. Menschen, die durchgerüttelt sind vom Leben, können von der Erfahrung erzählen: es lohnt sich, durchzuhalten, dranzubleiben; ja, es ist nicht umsonst. Und aus dieser Erfahrung, sagt Paulus, wächst schließlich **Hoffnung**. Die Kraft, trotz allem, was dagegen spricht, damit zu rechnen, dass es gut wird. Dass schließlich ans Licht kommen wird, wie Gott sich seine Welt gedacht hat – trotz allem, was Menschen darin anrichten. So was kommt nicht von selbst. Eine Hoffnung, die nicht nur etwas vorgaukelt, sondern wirklich trägt, die muss schwer erarbeitet sein. **Not – Geduld – Bewährung – Hoffnung**.

„Ich glaube daran“, hat Bonhoeffer formuliert, „dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dazu *braucht er Menschen*, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“ – Das fasst wunderbar persönlich zusammen, was Paulus hier meint: Not – Geduld – Bewährung – Hoffnung.

Die Hoffnung die nennt Paulus in 5 Versen 3mal. „**Wir tragen fröhlich die Hoffnung weiter auf Gottes kommende Herrlichkeit**“. Hier, wir haben was anzubieten, heißt das. Etwas, das auch andere angeht! Die Hoffnung ist unter uns lebendig: Es muss nichts bleiben, wie es ist; diese Welt ist Gottes Welt, darum

hat sie eine Zukunft, so wenig es oft auch danach aussieht. Und Gott wartet auf uns, er braucht Menschen, die sich für diese Zukunft in Anspruch nehmen lassen. Da ist sie dann schon zu ahnen. Trotz allem.

Prudence zum Beispiel. Mit 7 Schulfreunden hat sie eine Band gegründet, das „Liyana“-Orchester. Wenn sie miteinander Musik machen, merkt man nichts davon, dass alle im Rollstuhl sitzen und mit schweren Einschränkungen zu kämpfen haben. Eine Lebensfreude tobt durch ihre Rhythmen, die auch viele Gesunde vom Stuhl reißt. Und Prudence, das Mädchen, das so lange verachtet wurde, sie hat so wunderbar singen gelernt, dass sie zum echten Musik-Star in Zimbabwe geworden ist. „Musik ist unser Leben“, sagt sie. In ihren Texten sind fromme und weltliche Themen verarbeitet, da gehen Gott und die Menschen sozusagen Hand in Hand. Beides gehört ja zusammen. Ein Strahl seiner Herrlichkeit leuchtet auf – in den Klängen und auf den glücklichen Gesichtern der Liyana-Band.

Wenn diese Jugendlichen von Gott erzählen und singen, dann sind es keine billigen Geschichtchen, die schön klingen, aber wo nichts dahinter ist. Sondern die hier reden und singen aus Erfahrung. Bittere, schwere Not haben sie erlebt – und erleben sie noch. Als Gesunde zu leben, davon können sie nur träumen. Aber in ihrer Not haben sie eine Erfahrung gemacht, die sie singen und lachen lässt: Dasein dürfen so, wie ich bin; Gemeinschaft, Liebe, Gott, der uns in dieser Welt braucht. Das hat sie

verwandelt. Und darum singen sie. Unterwegs von der Not zur
Geduld zur Bewährung zur Hoffnung.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft,
bewahre auch unsere Herzen und Sinne
in Jesus, dem Messias, zu dem wir gehören.
Amen.